

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 99.

Mittwoch den 11. Dezember 1901.

11. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Der hiesige Männergesangsverein beging am Sonntag im Gasthof zum deutschen Hause sein 39. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Die Vortragsordnung enthielt wirkungsvolle Chorlieder und ein Doppelquartett, welchen wohlverdienter Beifall zu teil wurde. Erwähnt sei besonders der Liebercyclus mit verbindender Deklamation: „Jungfrau Rose und die zwölf Apostel im Ratskeller zu Bremen, mit dessen Vortrag sich der Verein eine schwierige Aufgabe gestellt hatte. Dank vorzüglichen Stimmmaterials und nicht minder guter Schulung ließ die Ausführung nichts zu wünschen übrig, so daß dafür die Sänger lebhafter Applaus lohnte. Der Gesamteindruck des Dargebotenen kann als ein gelungener bezeichnet werden, wofür den Sängern und dem Leiter, Herrn Lehrer Schneider, vollste Anerkennung gezollt sei.

Bretinig. Am Sonntag fand in Königstein im dortigen Schützenhause eine außerordentliche Gauerversammlung des Meißner Hochland-Turngaues statt, zu welcher 54 Vertreter erschienen waren. Angenommen wurde nach einigen kleinen Abänderungen das neue Grundgesetz. Die Turnvereine „Jahn“-Königstein und Struppen fanden einstimmige Aufnahme in den Gau. Der nächste Gaugaut findet in Puzkau statt. Auch beschloß man nach einem über das Haftpflichtgesetz gehaltenen Vortrage, den diesbezüglichen Beschluß des Kreisturnrats abzuwarten und dann erst Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen. Die Verhandlungen dauerten 4 Stunden.

Hauswalde. Am Sonntag fand in der Sakristei der hiesigen Kirche und zwar nach beendigtem Gottesdienste die Ergänzungswahl zum Kirchenvorstande statt. Gewählt wurde für Hauswalde Herr Fichte mit 40 Stimmen, während auf seinen Gegendanten Herrn Schuster 33 Stimmen entfielen. Die bisherigen Vertreter für Bretinig, die Herren Adolph Bepold und Adolf Hohn, wurden mit je 76 Stimmen von 81 abgegebenen Stimmzetteln wiedergewählt. — Am Sonntag veranstaltete der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ eine Gesangs-Aufführung, die von seinem Können das beste Zeugnis ablegte. Alle Vorträge fanden beifälligste Aufnahme.

— Geschäftsleute, laßt Eure Forderungen nicht verjähren! Dieser Ruf muß jetzt wieder am Jahreschluß erschallen. Für bestimmte Forderungen besteht eine kurze Verjährungsfrist von 2 bzw. 4 Jahren. Zu jenen gehören u. a. nach § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Ansprüche 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt; 2. Derjenigen, welche Land- und Forstwirtschaft betreiben, für Lieferung ihrer Erzeugnisse in den Haushalt des Schuldners; 3. Forderungen der Gastwirte für Wohnung und Beköstigung, einschließlich der Auslagen; 4. Forderungen der im Privatdienst Angestellten. In 4 Jahren verjähren die Forderungen auf Zinsen und Unterhaltungsbeiträge. Die Verjährungsfrist endet mit dem Ablauf des 2. bzw. 4. Kalenderjahres seit Entstehung der Forderung. Jede im Jahre 1899 entstandene Forderung eines Handwerkers kann also nach dem 1. Januar nicht mehr geltend gemacht werden.

Jede Anerkennung, z. B. eine Teilzahlung, unterbricht die Verjährung. Sie kann auch durch Zustellung eines Zahlungsbefehls unterbrochen werden.

Dhorm. Am Montag Abend in der 7. Stunde brach im Philippischen Bauergute hier selbst Feuer aus, durch welches die zwei Seitengebäude und die Scheune völlig vernichtet wurden, während das Wohnhaus dem gefährlichen Elemente entrisen werden konnte. Die erste Prämie erhielt die Feuerwehr von Bretinig. Brandstiftung wird vermutet.

Pulsnitz. Der diesjährige Christmarkt wird Sonntag den 15. Dezember von mittags 12 Uhr an abgehalten.

Kamenz. Am Sonntag waren hier selbst die Deputierten der Königl. Sächs. Militärvereine der Amtshauptmannschaft Kamenz anwesend, um an der im Saale des Hotels zum goldenen Stern stattfindenden außerordentlichen Bezirksversammlung teilzunehmen. Es waren außer den Mitgliedern des Bezirksvorstandes von 38 Vereinen 32 mit 56 Deputierten vertreten, ferner wohnten der Versammlung auch zahlreiche Vereinsmitglieder bei. Die Verhandlungen wurden nachmittags 3 Uhr vom Bezirks-Vorsteher Herrn Apotheker Leiblin mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, den Allerhöchsten Protektor der Königlich Sächs. Militärvereine, sowie Se. Königliche Hoheit den Prinzen Georg und das gesamte Königl. Haus eröffnet, welches brausenden Widerhall fand. Die gegen drei Stunden währenden Beratungen betrafen überwiegend interne Angelegenheiten, Referate, Satzungsänderungen, Steuererhöhung, Handhabung in Abhaltung der alljährlichen Bezirksversammlungen. Erwähnt möge nur sein, daß seitens des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes jedem sächs. Chinkämpfer eine Ehrengabe von 8 Mark zu teil geworden ist, wovon auch auf unseren Bezirk mehrere Beträge entfallen sind. Der an das Bundespräsidium gerichtete Protest gegen die bekannten Chamberlainschen Unversöhnlichkeiten fand einstimmige Zustimmung. Durch die äußerst glatt und würdig verlaufene Versammlung wehte der Geist schöner Kameradschaftlichkeit. Die nächstjährige Frühjahrsversammlung findet in Hauswalde statt.

Dresden. Die bedauerliche Katastrophe, die durch den Zusammenbruch der Dresdner Spar- und Vorschußbank hervorgerufen wurde, ist auf unser Erwerbsleben von tief einschneidender Bedeutung. Die Folgen derselben sind, da die Klärung der Bankverhältnisse infolge des äußerst komplizierten Geschäftsbetriebes vorerst noch nicht zu erwarten ist, einstweilen noch gar nicht abzusehen; sicher aber ist, daß, wenn auch eine Hilfsaktion eintreten wird, zahlreiche auf schwachen Füßen stehende Existenzen mit in den Abgrund gezogen werden.

Dresden, 7. Dezember. Die heutige Ausgabe des Königl. Sächs. Militär-Verordnungsblattes enthält folgende Allerhöchste Entschlüsse: Verleihung von Fahnenbändern. Ich verleihe dem 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 und dem 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“ aus Anlaß des 200-jährigen Bestehens und um diesen Regimentern einen erneuten Beweis Meiner Königl. Huld zu geben, Fahnenbänder für die Fahnen ihrer Bataillone. — Verleihung von Parademärschen. Ich verleihe dem 5.

Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 und dem 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“ aus Anlaß des 200-jährigen Bestehens dieser Regimenter den für jeden der genannten Truppenteile beifolgenden Marsch mit der Bestimmung, daß das betreffende Regiment allein berechtigt sein soll, diesen Marsch bei großen Paraden zu spielen. Dresden, 7. Dezember 1901. Albert. von der Planitz.

Meißen. Zum Kapitel „Zärtliche Verwandte“ erzählt das „Meißner Tagebl.“ den folgenden bezeichnenden Fall: Eine in der Nähe Meißens wohnende alleinstehende Frau war kürzlich schwer krank geworden und wurde von ihrer Aufwartung gewissenhaft gepflegt. Da die Pflegerin aber vermutete, daß es mit ihrer Herrin zu Ende gehe, so benachrichtigte sie die beiden Schwestern der Kranken, diese kamen auch sofort an das Krankenlager und brachten ihren Schmerz durch lautes Weinen zum Ausdruck, so daß die Kranke dadurch unnötiger Weise aufgeregt wurde. Zur Krankenpflege hatten die Schwestern aber keine Zeit, sie nahmen Abschied von der Kranken und reisten am Abend wieder fort. Aber siehe da, die Kranke genas und konnte dieser Tage das Bett verlassen. Wer beschrieb aber ihren Schreck, als sie verschiedene Wertgegenstände, als silberne Bestecks, Schmuckstücke usw., nicht mehr vorfand? Anfangs lenkte sie ihr Verdacht auf die Aufwartefrau und sie stellte diese zur Rede. Nunmehr erzählte dieselbe, daß die lieben Schwestern in allen Schränken und Fächern herumgewählt und gefüllte Reisetaschen mitgenommen hätten. Eine Anfrage bestätigte diese Aussage. Die Schwestern hätten, da sie an eine Wiedergewinnung nicht glaubten, einstweilen die Wertgegenstände in Sicherheit gebracht. Wenn sie aber die Sachen wieder haben wolle, so schrieben sie, so würden sie dieselben wieder zurückgeben. Und dies mußten sie auch thun. Diese bittere Erfahrung soll die Frau bewogen haben, nunmehr testamentarisch über ihr Eigentum zu verfügen.

— Von einer Wunderkur wird aus Meißen berichtet: Einem dortigen Arbeiter, welcher wiederholt an Brustbeklemmungen und Atemnot litt, war von einer Seite, wahrscheinlich von einer alten Frau, geraten worden, sich einmal ein Kagegehirn zu verschaffen und dasselbe leicht angebraten zu verzehren. Der Mann, welcher schon alle möglichen Mittel zur Beseitigung seiner Krankheit angewendet hat, versuchte auch diesen wohlgemeinten Rat zu erfüllen und verschaffte sich ein Kagegehirn. Beim Verspeisen dieses seltenen Gerichtes kam ihm aber der Ekel an und es erfolgte ein so heftiges Erbrechen, daß statt der erwarteten Genesung ein mehrtägliches ernstes Unwohlsein die Folge des Wundermittels war.

— Der vom Chemnitzer Schwurgerichte am 10. Oktober wegen Mordes zum Tode verurteilte Kutscher Friedrich Gustav Bieschang aus Waldh. wurde vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

— Das leichtsinnige Umgehen mit Schusswaffen hat wieder einmal schweres Unheil angerichtet. Zwei in Hirschstein bei Meißen bedienstete Schweizer hatten sich Revolver schenken lassen, diese geladen und dann prüfen wollen. Ploßlich ging ein Schuß los und drang dem Einen in den Arm. Wohl aus Schreck und Angst hierüber schoß sich der

Anderer zwei Mal in den Kopf. Schwer verletzt wurde dieser Letztere, in Betten gehüllt, auf einer Trage nach dem Landungsplatz gebracht, um von hier durch das Dampfschiff nach Meißen gebracht zu werden, wo er im ländlichen Krankenhause Aufnahme fand.

— Bei der Aufführung der „Räuber“ im Stadttheater zu Görlitz, wobei im 2. Akt mehrere Flintenschüsse abzugeben sind, nahm ein Schuß, vermutlich infolge Unvorsichtigkeit eines Statisten, eine so unglückliche Richtung, daß der Schauspieler Steinert am Hinterkopf getroffen wurde. Die Flinte war mit einem Pfropfen aus Kälberhaaren geladen, welcher dem Steinert eine blutende Wunde verursachte. Der Verunglückte wurde mittels Drofche in seine Wohnung geschafft, er hat eine Gehirnerschütterung davongetragen und das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Die Vorstellung konnte, da Steinert nur eine kleine Rolle inne hatte, auch nach dem Unfall fortgesetzt werden.

— Ein 13 Jahre alter Knabe in Löhnitz i. G. hatte nach seinem 9 Jahre alten Bruder mit einem Messer geworfen; die Spitze des Messers traf den Knaben unglücklicher Weise ins Auge, so daß es sofort auslief. Der bedauernde Knabe wurde in eine Klinik nach Zwickau gebracht.

— In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ist in der Burgstraße zu Leipzig ein Raubfall auf einen Augenarzt Dr. W. gemacht worden. Der Ueberfallene liegt zur Zeit krank darnieder.

— Der Maurer Haug in Glauchau ist vom Schwurgericht Zwickau wegen Anfertigung und Verbreitung falscher Zweimarkstücke zu 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden.

— Vor kurzer Zeit ist zwischen Kaiserhammer und Sachsgrün ein alter Reisender erfroren aufgefunden worden. Der Mann hatte weder Barmittel noch Ausweispapiere bei sich. Der Unbekannte dürfte ungefähr 60 Jahre alt sein.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. Dezember.

Zum Auftrieb kamen: 215 Ochsen und Stiere, 173 Kalben und Kühe, sowie 186 Bullen, 1824 Landschweine, 949 Schafvieh und 356 Kälber, zusammen 3703 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 63—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 61—65; Bullen: Lebendgewicht 33—37, Schlachtgewicht 58—63; Kälber: Lebendgew. 42—45, Schlachtgewicht 63—67; Schafe: 67—69 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 50—51, Schlachtgewicht 62—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramm am 5. Dezember 1901.

höchster		niedrigster		Preis.	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo					
Korn	7 —	6 94	Heu	50 Kilo	4 20
Weizen	8 53	8 20	Stroh	1200 Pfd.	40 —
Gerste	6 79	6 70	Butter 1 Kilo	höchster	2 50
Safer	7 50	7 20		niedrig.	2 20
Lebentorn	7 85	7 50	Erdbeeren 50 Kilo		10 —
Stirke	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		1 75

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Graf Waldersee, der den Kaiser seit den ersten Tagen nach seiner Rückkehr bei den Begrüßungsfeierlichkeiten für die Kaiserin Friedrich nicht gesehen hat, ist in Schlesien, als Jagdgast des Fürsten Hensel v. Donnersmarck, mit dem Kaiser zusammengetroffen.

* Die Entscheidung des Großherzogs von Hessen soll nach der Köln. Ztg. durch einen besonderen Senat des Oberlandesgerichts in Darmstadt, bei dem der Großherzog Recht nehmen will, ausgesprochen werden. Dadurch soll jeder Schein vermieden werden, daß besondere Dinge zu verheimlichen seien. Wie verlautet, gedenkt der Großherzog seine zur Zeit bei ihm weilende Schwester nach Kien zu begleiten und das Weihnachtsfest in der Familie des Prinzen Heinrich zu verbringen.

* Anscheinend offiziös wird gemeldet, daß man in den maßgebenden Kreisen die deutschfeindliche Bewegung unter der polnischen Studentenschaft des Auslandes mit großer Ruhe verfolgt. Die Rücksprache der deutschen Botschafter in Wien und Petersburg mit den dortigen leitenden Ministern hat ergeben, daß sowohl die österreichische wie die russische Regierung entschlossen sind, Deutschland in der Abwehr der deutschfeindlichen polnischen Bestrebungen zu unterstützen, zumal man sich nicht verbietet, daß diese Bestrebungen im letzten Grunde darauf gerichtet sind, das gute Einvernehmen der beteiligten drei Kaiserreiche zu fördern.

* Im Reichstage hat Abg. Fürst Radziwill am Donnerstag die Interpellation wegen der Vorgänge in Breschen eingebracht. Unterschrieben ist die Interpellation von 14 Polen, 38 Mitgliedern des Zentrums, 3 Welfen und 8 Schlagsoltrüngern.

* Die Reichstags-Stichwahl in Wiesbaden soll, entgegen anderweitigen Mitteilungen, nunmehr auf den 11. Dezember anberaumt sein.

Oesterreich-Ungarn.

* Die liberalen Deutschen in Oesterreich glauben wohl nicht mit Unrecht, daß bei der jetzigen häßlichen Zwistigkeiten innerhalb der alldeutschen Fraktion im österreichischen Reichsrat für sie der Zeitpunkt gekommen sei, ihre erheblich geschwächte Stellung wieder zu härten. In einem Rundschreiben fordert die Fortschrittspartei zur Bildung von Bezirks- und Lokalverbänden auf; man sei des politischen Kommissariats und des alles öffentliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben zersetzenden Treibens satt, das an Stelle eines vernünftigen Handels in der Politik den wüsten Parteiterrordismus setzen wolle. Die Fortschrittspartei sei am meisten bemüht, die Geschichte des deutschen Volkes in Oesterreich zu leiten.

England.

* König Eduard hat sich beim Empfang des neuen deutschen Botschafters, Grafen Wolff-Metternich, über die gegenwärtig vortrefflichen Beziehungen zwischen Deutschland und England verbreitet und die Hoffnung ausgedrückt, daß diese Beziehungen möglichst freundlich auch in der Zukunft bleiben möchten. Graf Metternich übermittelte dem König den Ausdruck der nicht minder warmen und freundlichen Gefinnungen des Kaisers Wilhelm.

Belgien.

* Die belgische Deputiertenkammer hat am Donnerstag den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, welcher die Dauer des Militärdienstes auf 20 Monate für die Fußtruppen und 36 Monate für die Kavallerie und die berittene Artillerie festsetzt, angenommen.

Schweden.

* In der schwedischen zweiten Kammer erklärte Minister von Seyden auf die Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Bantol, ob das

Ministerium geneigt sei, die englische Regierung zu ersuchen, die Frauen und Kinder aus den Konzentrationslagern nach Europa zu überführen, und ob ferner der Minister bereit sei, mit anderen Mächten in Verbindung zu treten, um durch deren Einfluß das Los der in den Lagern Eingeschlossenen zu mildern, die Regierung könne nur dafür Sorge tragen, daß die den in den Lagern befindlichen Personen angeblichen Unterstützungen an ihren Bestimmungsort gelangen. Den in den Lagern befindlichen holländischen Staatsangehörigen stehe es, soweit sie nicht kriegsgefangene seien, frei, die Lager zu verlassen. Den andern Staaten müsse man es überlassen, für ihre Staatsangehörigen zu sorgen, die holländische Regierung könne nicht weiter gehen.



General Hamilton, der neue englische Generalkonsul in Sidabrika.

Spanien.

* Der Reorganisation des spanischen Heeres widmet der Kriegsminister General Wehler augenscheinlich lebhaftes Interesse. Er erklärte in der Kammer, er sei beabsichtigt über den Zustand der Armee und werde im kommenden Mai probeweise ein Armeekorps mobilisieren. Der ihm bewilligte Zuschlag von neun Millionen werde zu dem Ankauf von Schnellfeuergeschützen im Ausland dienen; die Munition werde im Inlande beschafft werden. Eine halbe Million die ebenfalls bewilligt wurde, wird für Besatzungen bei Gibraltar und auf den Balearen verwendet werden. Wehler hofft, in drei Jahren die Heeresneu-einrichtung durchzuführen.

Amerika.

* In den Ver. Staaten haben mehrere Senatoren Anträge eingebracht, die strengere Maßregeln gegen die Anarchisten ver-langen.

* Der Bericht der Kommission für den Isthmus-Kanal bekräftigt die Wahl der Route über Nicaragua, deren Kosten etwa 190 Millionen Dollar betragen. Die Kosten der Panamaroute werden auf 144 Millionen Dollar geschätzt, aber es würden außerdem 109 Millionen Dollar erforderlich sein, um die Konzeption für den Bau auf dieser Route zu erhalten. Der Bericht gibt zu, daß die Panamaroute viele Vorteile biete, kommt aber zu dem Resultat, daß die ausführbare Route für einen Kanal mit den Ver. Staaten als Eigentümer die durch Nicaragua sei. Es wird der Regierung empfohlen, einen 10 Meilen breiten, von Meer zu Meer gehenden Streifen Landes von Nicaragua zu erwerben, durch den der Kanal zu führen wäre. Auf den Bau werden acht Jahre gerechnet.

* Der Aufstand in Kolumbien hat mit der Uebergabe von Colon an die Regierungstruppen seinen Halt fast verloren, und man kann wohl annehmen, daß er in kurzem vollständig zusammenbricht, wenn auch einzelne Abteilungen den Kampf fortzuführen versuchen.

Der Aufständischenführer Diaz hat sich mit zehn seiner Anhänger bereits bei Gorgona ergeben. Seine übrigen Anhänger haben sich dem Aufständischenführer Porros angeschlossen, der weiteren Widerstand leisten will.

Afrika.

* Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren verließen die Eisenbahnlinie von Natal nach Pretoria zu übersetzen. Es wird festgestellt, daß unter den englischen Soldaten wieder viele an Unterleibskrankheiten leiden. Diese Krankheiten waren vor einiger Zeit in der Abnahme begriffen, treten aber neuerdings wieder sehr stark auf und erfordern viele Opfer. Uebrigens soll auch General Delarey vor einiger Zeit an einem typhösen Fieber erkrankt, aber wieder genesen sein.

* Eine große Anzahl gefangener Buren ist von den Bermudas-Inseln entflohen. Die Behörde hat eine Prämie von drei Pfund für das Einbringen eines jeden Entflohenen festgesetzt. Es heißt, daß die Buren von der Bevölkerung der Inseln unterstützt werden.

Afien.

* Während es bisher hieß, daß die noch vorhandenen Kreuzer des nordchinesischen Geschwaders zum Kauf ausgetreten würden, verlautet jetzt, der neue Gouverneur von Peking, Quanshilai, gehe damit um, das Pelung-Geschwader zu vergrößern und mit englischen und amerikanischen Instrukteuren zu reorganisieren, sowie die militärischen Streitkräfte Schiffs- und Schanzen in ein Armeekorps von 100 000 Mann gleichfalls unter fremden Instrukteuren zusammenzufassen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Zolltarifberatung fort. Preussischer Handelsminister Müller verteidigte gegenüber dem Abg. Richter den Tarifentwurf im ganzen wie im einzelnen und erklärte sich als Freund von Handelsverträgen, welche auf Grund dieses neuen Tarifs sehr wohl und günstig zu erzielen seien. Abg. Vogel (Antif.) trat zu Gunsten der Vorlage ein; ebenso der bayrische Abg. Richter (kons.), der den Standpunkt der Kleinbauern in seiner Heimat darlegte. Dem Abg. Bebel (soz.), der zu beweisen suchte, daß nicht die Landwirtschaft in Not und Elend sei, sondern die Arbeiterklasse, und damit schloß, der Entwurf gehöre samt seinen Urhebern in den Dreck, antworteten der preuss. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben und der sächsische Bevollmächtigte Minister Meißel.

Am 6. d. wird die erste Beratung der Zolltarifvorlage fortgesetzt.

Abg. Sped (centr.) führt aus, daß die Vorlage das allgemeine Interesse der Bevölkerung in Anspruch nehme. Eine Reform unseres Zolltarifs sei dringend nötig, vor allem, um Industrie und Landwirtschaft einen ausreichenden Schutz zu gewähren. Die Vorlage der letzteren könne niemand bestreiten. Die Hauptursache des Notstandes sei, daß die Bauern nicht mehr genügend Absatz für ihre Produkte finden. Die ausländische Einfuhr sei seit den Handelsverträgen sehr gestiegen. Warum habe man sich denn auf 12 Jahre gebunden? Oesterreich hätte davon außerordentliche Vorteile gehabt. Ferner leide unsere Landwirtschaft an der Rentennot, an dem Zuge nach der Großstadt. Die Wirkung der Erhöhung der Zölle könne kein Mensch vorhersehen, viele Nebenstände kämen dafür in Betracht. Daß die Landwirtschaft unrentabel sei, zeige sich schon darin, daß das Großkapital sich von ihr fern halte. Wir dürfen kein reiner Industriestaat werden, sonst kämen in den Zeiten des Niederganges Hunderttausende von Arbeitern auf die Straße. In Aufhebung der Massen leidet die Sozialdemokratie jetzt Unlaubliches; Herr Bebel hat ja gestern direkt zur Revolte aufgerufen. Ein Proletariat existiert doch auch in Ländern, die keinen Schutzgoll haben, zum Beispiel in England. Frankreich erhebt einen Getreidezoll von 7,50 Mark und in Frankreich sei ein Sozialdemokrat Handelsminister. Auch seine Freunde streben danach, Handelsverträge abzuschließen, aber es sei unmöglich, vor aller Welt zu sagen: Wir müssen unbedingt Handelsverträge haben. Redner warnt vor der Konkurrenz Amerikas in industriellen und landwirtschaftlichen Produkten, tritt für Erhöhung des Getreide- und Hopfenzolls und schließlich noch einmal für den Bauernstand ein. Bayerischer Finanzminister Frhr. Riedel: Die

Vorlage ist mit den Einzelstaaten gemacht worden und wird von ihnen gebilligt. Eine Neuordnung unseres Zolltarifs würde wohl nicht zu Stande kommen, wenn man sich auf entfernte Gegenstände zu sehr einläßt. Die Regierungen sind berechtigt, ihren Vorschläge über die Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu machen. Das Gemeinwohl war dabei der einzige Leitfaden, nicht die Berücksichtigung von Sonderinteressen. Die Regierungen sind überzeugt, daß die Landwirtschaft eines erhöhten Zollschutzes bedarf. Der Abschluß von Handelsverträgen ist wünschenswert. Vitale Interessen können aber darüber nicht hintangeführt werden. Der Minister spricht sich gegen eine übermäßige Erhöhung der Getreidezölle aus, weiß aber darauf hin, daß von höheren Getreidezöllen nicht nur die größeren, sondern auch die kleineren Besitzer Nutzen haben werden. Einer Erhöhung des Getreidezolls über die vorgeschlagene Grenze hinaus könne er nicht das Wort reden. Im allgemeinen sage er hier, wie bei den anderen Positionen, daß es das Beste sein werde, bei den Vorschlägen der Regierung zu bleiben.

Abg. Bayer (libd. Rp.): Meine politischen Freunde sind einmütig gegen die Minimaltarife und die im Zolltarifentwurf vorgeschlagenen Sätze für Getreide. Es lasse sich schon jetzt übersehen, daß der Zolltarif eine Mehrheit hier im Hause finden werde, er bestreite sogar, daß es der Regierung nicht gelingen werde, in der Kommission die Mittellinie festzuhalten. Ohne Widerspruch zu finden, hat der Minister Frhr. von Rheinbaben gestern erklärt, daß die Regierung im Grunde nur einen 5-Markzoll wolle. Wenn man nur einen 5-Markzoll wolle, solle man das doch sagen, sonst rege man die Leidenschaftlichkeit der Parteigegner mehr wie nötig an. Der Minister ziehe aus der Thatsache, daß das Befahren eines 5-Markzolls ohne schädliche Wirkungen geblieben sei, den Schluß, daß man diesen Zoll wieder ruhig einführen könne, er folgere anders. Der Zoll muß noch weiter herunter geleitet werden, damit die schädlichen Folgen des hohen Zolls nicht noch eintreten. Möge aus dem Tarife werden was wolle, das eine sei sicher, die Neuaufwendungen für Heer und Marine, die er im Gefolge haben werde, würden als dauernde Ausgaben fest zurückbleiben. Es werde eine patriotische That des Reichstages sein, wenn er seinen Einfluß aufwende, alle Sonderinteressen zurückzulassen.

Württembergischer Minister v. Bischof führt aus, daß die Lage der Landwirtschaft auch in Württemberg eine unangenehme sei. In Württemberg gebe es kaum einen Großgrundbesitzer, sondern ganz überwiegend nur kleine und mittlere Betriebe. Es sei etwas Bedrübendes daran, daß der kleine Bauer nicht denselben Nutzen aus den höheren Zöllen habe, wie der Großgrundbesitzer, aber von Wert sei die Zollserhöhung auch für den kleinen Mann. Er verkaufe Getreide, um eine größere Summe Geld in die Hand zu bekommen, womit er Zinsen und Steuern bezahlen könne. Der indirekte Vorteil des kleineren Mannes aus den höheren Zöllen werde sein, daß der Kapitalwert seiner Grundstücke erhalten bleibe und die Hypotheken ihm nicht gekündigt würden. Dieser Vorteil wiege den Nachteil auf, der darin bestehe, daß die Konsumenten das Brot höher bezahlen müßten. Das letztere wolle eintreten, sei wahrscheinlich, da Württemberg die Hälfte seines Bedarfs einführen müsse. Mit den Tarifvorschlägen des Entwurfs sei die württembergische Regierung einverstanden, dagegen habe sie gegen eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von politischen, sozialen und wirtschaftlichem Standpunkt aus die ernstesten Bedenken.

Abg. Frhr. v. Helldorf zu Herrnsheim (nat.-lib.): Bei uns in Hessen kann die Anbaufläche für Weizen und Roggen noch bedeutend vermehrt werden. In den Landstrichen am Rhein, in welchen ich lebe, sind nach ganz zuverlässigen Erhebungen die Bauern schon bei zwei Hektar Ackerland im Stande, Getreide zu verkaufen. Darum interessieren sich in Hessen gerade die kleinen Bauern ganz besonders für die Erhöhung der Getreidezölle. Für Hessen erscheint ein Zollsatz von 6 M. für alle Getreidearten als das Mindestmaß, wenn auch 7,50 M. allerdings zu hoch sind. Es sind also nicht bloß die Oelbäuer, welche die Erhöhung der Getreidezölle auf einen festen Satz verlangen. Der größte Fehler der Caprivischen Politik war der, daß man vor Abschluß der Handelsverträge die Melkbegünstigungs-Verträge nicht gekündigt hatte. Mit besonderem Stolz konstatiere ich, daß in meiner Fraktion sämtliche Großindustrielle sich einstimmig für die Bindung der Minimal-Getreidezölle ausgesprochen haben. Der jetzt vorgelegte Einzelzolltarif hat den großen Nachteil, daß er zugleich als Maximaltarif wirkt (für diejenigen überreichen Länder, welche Prohibitivzölle erheben; ein Maximal- und Minimaltarif hätte unter gewissen Bedingungen den Vorzug verdient.

Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.

Die Tochter des Herkammermeisters.

Roman von Karl v. Leißner.

(Fortsetzung.)

So erbot sich Herr von Ahlburg, ihm mit einem Darlehen von zweitausend Mark auszuweichen, wogegen Ferdinand sein Ehrenwort für dessen Heimzahlung an einem festgesetzten Termin verpfändete.

Zwischen der ältesten Tochter des Gutsherrn, Charlotte, und dem jungen Hausfreund war jedoch, eine den Eltern vorläufig noch geheim gebliebene warme gegenseitige Neigung entstanden. Ferdinand hegte die Absicht, nach genügender Sicherstellung seiner Existenz und Abtragung der Schul-, um die Hand der Mädchen zu werben, da er früher auf Einwilligung kaum rechnen durfte.

Leider gestaltete sich indes die Zukunft ganz anders, als es das Paar gehofft hatte.

Am Tage der Fälligkeit jenes Darlehens beauftragte Herr von Ahlburg in der bestimmten Annahme zu gewärtigender Zahlung seinen Verwalter Matthäus Glod, der in allen geschäftlichen Dingen sein Faktotum war, dem Doktor Kron die unterschriebene Quittung gegen Empfangnahme der Summe in S. zu präsentieren.

Da aber Ferdinand am nächsten Morgen zu verreisen gedachte, wußte er am Abend bei einbrechender Dunkelheit noch eine Zusammenkunft mit Charlotte im Schloßpark zu ermöglichen, und hierbei fügte es sich so unglücklich, daß die Liebenden während ihrer Unterredung vom Vater überrascht wurden.

Dieser zeigte sich über die Entdeckung sehr ungehalten, verwies der Tochter strengstens ihr Benehmen und forderte den jungen Arzt auf, ihm unverzüglich in sein Kabinett zu folgen. Kurz darauf vernahm die Dienerschaft einen im betreffenden Batterieraum stattfindenden heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Männern.

Etwas später traf Ferdinand mit Charlotte im Vorplatze des oberen Stockwerkes nochmals zusammen, da er der beiden aus dem Garten kommenden nacheilte, um ihr mit verbitterter Miene und mit vor Erregung zitternder Stimme eine alle Hoffnungen zunichte machende Kunde zu bringen.

Er habe sich wegen erlittener schwerer Verleumdungen mit ihrem Vater vollständig entzweit, dies war der Sinn seiner hastig hervorgezogenen Worte.

Ohne sich zu weiteren Erörterungen Zeit zu gönnen, nahm er Abschied von dem bestürzten Mädchen und stieg die Treppe wieder hinab. Unmittelbar nach diesem Vorgang ertönte unten ein Schuß.

Der herbeieilende Verwalter Glod und der im Ahlburgschen Hause lebende Verwandte Graf Lindström sahen im Korridor eine Gestalt vorüberhüpfen, und in das Kabinett des Gutsherrn stürzend, fanden sie diesen mit durchschossener Brust bereits leblos vor.

Natürlich mußte unter solchen Umständen der Verdacht eines verübten Verbrechens auf Doktor Kron fallen.

Er wurde sofort verhaftet, leugnete aber hartnäckig, die That begangen zu haben. Nach

heftigen Vorwürfen über die Verleitung seiner Tochter zu einem tabulierten Einvernehmen — so deponierte Ferdinand selbst — hätte Herr von Ahlburg seine Einwilligung zu einem Bunde mit Charlotte rundweg verweigert. Hierbei habe der jähzornige alte Herr in der beleidigendsten Weise auf die ungehörigen Vermögensverhältnisse des andern hingewiesen. Er sei sogar so weit gegangen, ihm Bruch des Ehrenwortes zur Last zu legen und den Rückempfang des vor wenigen Stunden heimgezählten Darlehens zu stellen. Als er, Ferdinand, diese Behauptungen für vollständig unzutreffend erklärte und die zuzüglich noch in seiner Brusttasche befindliche Quittung vorwies, habe Ahlburg von einer irren Fälschung gesprochen. Außer sich geratend nach solcher Beschimpfung, habe er allerdings mit einer Drohung geantwortet, dann aber, sich alles weitere vorbehaltend, augenblicklich das Gemach des Verleiderers verlassen. Das Dokument müsse ihm, als er es wieder zu sich zu fassen beabsichtigte, entfallen sein, denn er habe es später vergeblich in seinen Kleidertaschen gesucht. Den Schuß habe er auch vernommen, aber erst, nachdem er sich mindestens fünf Minuten früher aus dem Zimmer des Gutsherrn entfernt habe. Der Knall sei an sein Ohr gebrungen, als er nach der zweiten Begegnung mit Charlotte die Treppe herabkam, nicht um sich nochmals zu jenen zu begeben, sondern um das Haus zu verlassen, in dem ihm so schweres Unrecht geschehen war. Er sei stehen geblieben und habe eine Zeitlang gelauscht; dann aber habe er seinen Weg fortgesetzt, sei auf den Vorplatz zu

ebener Erde gelangt und habe im Vorausgehen bereits dunkle Gestalten von Leuten wahrgenommen, die auf Herrn von Ahlburgs Gemach zuweilten.

Diese Angaben Ferdinand Kron's erschiene dem Gerichtshof jedoch teilweise als abschließliche Unwahrheiten.

Verwalter Matthäus Glod bestätigte sofort den richtigen Empfang der von ihm an Herrn von Ahlburg ohne Verzug ausgehändigten zweitausend Mark, und in der That fand sich auch diese Summe im Geldschrank des Ermordeten vor. Die Verpackung sowohl, als auch die Anzahl und der Einzelwert der betreffenden Banknoten stimmte genau mit der von Ferdinand behaupteten Art und Weise der Abtragung seiner Schuld.

An der Schwelle des Kabinetts lag der dem Angeklagten ausgelieferte Schein, und zwar wurde derselbe als zweifellos echt anerkannt.

Unbestreitbar war von den begünstigten Ansagen des jungen Arztes, daß er sein Ehrenwort nicht gebrochen, sondern rechtzeitig gehalten, und daß er die Quittung zurückgelassen habe, dagegen konnte ihm der Vorwurf des Wortbruchs und der Fälschung, weil kein Grund dazu vorhanden, nicht wirklich gemacht werden sein. Man gelangte vielmehr zu der Annahme, die den Wortwechsel verursachenden Infulten hätten sich nur auf das geheime Verhältnis zur Tochter bezogen, und die Abweisung sei eine so geschroffe gewesen, daß sich der in seinen Hoffnungen so bitter Geländete zu einer unüberlegten Handlung vom Zorn habe hinreißen

Von Nah und Fern.

Durch die Verstümmelung eines Telegramms ist die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, die Schwester unseres Kaisers, in Verlegenheit geraten. Die auf einer Eisenbahnfahrt begriffene Prinzessin hatte beim Bahnhofsrestaurateur in Bingerbrück telegraphisch ein Nachessen zu zwei Bedecken bestellt. Als nun der Zug auf der Station Halt gemacht hatte, kam zum großen Erschrecken der Prinzessin eine Kellnerin mit zweiundzwanzig Bedecken anmarschiert. Auf eine Anfrage bei dem Restaurateur wurde der Prinzessin die Antwort zu teil, daß es nach dem Inhalt der Depesche mit den zweiundzwanzig Bedecken keine Missethat habe. Die alsbaldige Untersuchung ergab, daß der Telegraphenbeamte anstatt der Zahl zwei die Ziffer zweiundzwanzig aufgenommen hatte. Unter allgemeiner Heiterkeit der übrigen Passagiere mußten die Kellner mit den überzähligen zwanzig Bedecken wieder abmarschieren.

Getaufte „Mörder“. Der König von Sachsen hat dieser Tage gestattet, daß sich die Privatierin Frau Friederike Mörder, geb. Ortmeier, in Dresden und der Gärtnerbesitzer D. Mörder in Leubnitz-Neostra fernerhin Mörder, statt Mörder, nennen dürfen. Bekanntlich sind dergleichen Namensänderungen auch in Preußen schon vorgekommen.

Vom Heidelberger Schloß. In Heidelberg haben über hundert Professoren und Dozenten der dortigen Universität eine Protesterklärung gegen die von Kaiser Wilhelm III. geplante Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses erlassen, welche das Bild vernichten würde, das in solcher Schönheit nur einmal in der Welt vorhanden sei.

Verhaftet wurde der Kolporteur Eugen Müller aus Altenbach bei Ehlingen, der dringend verdächtig ist, die am 23. November in Stuttgart mit durchschnittenem Halse aufgefundenen Babette Wirtz ermordet zu haben.

Ueber den neuesten Kistenreisenden wird aus New York gemeldet: Als vom Hamburger Dampfer „Palatia“ Salzlake ausgeladen wurden, erblickten aus einer Kiste die jammernden, klagenden Worte: „Wasser, Wasser!“ Ein Hamburger Maler Johann Wed hatte sich in die Kiste eingeschlossen, um nach Amerika zu kommen; 16 Tage war er eingeschlossen gewesen, und in den letzten Tagen war er ohne Nahrung und Getränk. Die Kiste war 6 Fuß lang, 3 Fuß hoch und 4 Fuß breit; ihr angelegter Inhalt war ein Modell. In deutscher Sprache stand darauf: „Diese Seite oben, Vorsicht.“ In der Kiste war ein mit alter Wäsche gefüllter lederner Handkoffer, der als Kopfkissen gebient hatte. Der Boden der Kiste war vier Zoll hoch mit Berg bestreut und dies diente als Decke. Zwei Dutzend Sodawasserflaschen mit Kaffee waren an den Seiten angebracht. Was Wed sonst für Nahrung bei sich hatte, weiß man nicht, er scheint mehrere Tage gefastet zu haben. Die „Palatia“ hatte eine ungewöhnlich lange Fahrt. Man nimmt an, daß Weds Nahrung vor einigen Tagen ausging und sein Verstand darunter litt. Einige Flaschen enthielten noch Kaffee. Warum Wed diese merkwürdige Reise machte, weiß man nicht, er muß für Nahrung und Fracht 12 Dollar ausgegeben haben und für 25 Dollar hätte er ein Zwischenbillet haben können. Wed hatte drei Mark Geld bei sich. Vielleicht wollte er die Einwanderungsbehörde umgeben. Im Krankenhaus, wohin er sofort gebracht wurde, erholte er sich schnell. Er wird in Amerika bleiben, da ein reicher Amerikaner Bürgerschaft bei der Einwanderungsbehörde stellt. Nach Meldungen aus Hamburg soll es sich bei der Fahrt in der Kiste um den Austrag einer Wette handeln.

Ein Riesenbetrug. Vor einigen Tagen wurde über die Baronin Wittlar-Banduin in Wien die Kuratel verhängt. Ihr Gatte hat gegen eine Zahl von Anstiftern, welche den Schwachsinn der Baronin für ihre Zwecke ausgenutzt haben sollen, Strafanzeige erstattet. Ein ganzes Heer von Geldgebern und Geldagenten hat die Frau zu Hauskäufern und Geldgeschäften, zu Wechselunterchriften und Gewährung von

lassen. Nachher erst habe er, um weitere Widerungsgründe für die Beurteilung seiner That herbeizuschaffen, einer plötzlichen Eingebung folgend, jene Bescheinigung absichtlich auf den Fußboden des Gemaches geworfen und das Mädchen von der ihm zur Last gelegten Fälschung erlosenen.

Ebenso hielt man es für eine bloße Ausflucht, daß Ferdinand, wie erwähnt, versicherte, sich einige Zeit am unteren Ende der Treppe aufgehalten und angeblich nach dem Erdbeben des Schusses dort gelaufen zu haben. Er wollte damit offenbar nur versuchen, es von vornherein glaubwürdig zu machen, er hätte sich im kritischen Augenblick noch nicht im Kabinett des Ermordeten befinden können.

Die Indizien häuften sich aber noch mehr, denn selbst Charlotte von Alsborg mußte zu seiner Belastung durch die Schilderung des ihr höchlich aufgefallenen verdorren Lebens beitragen und zugeben, daß der Schuß etwa in dem Moment hörbar wurde, in dem der von ihr Scheidende die Türe ihres Vaters wieder erreicht haben konnte.

Den fast gäuerndsten Beweis für die Schuld Ferdinands lieferte jedoch der Umstand, daß die neben der Leiche vorgefundene doppel-läufige Pistole als Eigentum des Verhafteten erkannt wurde.

Wenig half es ihm, wenn er dieser That-sache ihren bedrohlichen Charakter durch die Behauptung zu benehmen suchte, er habe bei gemeinsamen Übungen im Scheibenschießen diese vorzügliche und treffliche Waffe dem Gutsbesitzer auf dessen Ansuchen geliehen.

Darlehen förmlich gezwungen. Das Geld, das sie verlieh, erhielt sie niemals zurück, wogegen sie für das Geld, das sie aufnahm, 50 bis 120 Prozent Zinsen zahlen mußte. Durch solche Geschäfte wurde die Frau um ihr ganzes Vermögen im Betrage von 1600000 Kronen gebracht. Eine Reihe von Verhaftungen steht in diesem großen Betrüge bevor.

Explosion in einer Dynamitfabrik. In der Dynamitfabrik Zarnth bei Koflitz (Böhmen) fand Donnerstag vormittag eine große Explosion statt; die Arbeiter konnten sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß niemand verletzt wurde.

Das Professorenexamen eines Bahnmännigen. An der Budapester Universität legte vor einigen Tagen der Kandidat Viktor L. vor einer Prüfungskommission der philosophischen Fakultät die Professorenprüfung ab. Unter den Mitgliedern der Prüfungskommission erregte es förmliche Bestürzung, daß der Kandidat von einem Arzt und einem Wärter der Irrenanstalt im Leopoldfelde in den Prüfungssaal begleitet wurde. Der Arzt teilte den Examinatoren mit, daß Viktor L., der früher an einem Gymnasium Hilfslehrer war, durch angestrengtes Studieren geisteskrank geworden sei und gegenwärtig in der Irrenanstalt gepflegt werde. Der junge Mann, die einzige Stütze seiner armen Mutter, äußerte auch im Irrenhause unauhörlich den Wunsch, die Professorenprüfung abzulegen, und dies wurde ihm endlich durch den Chefart gestattet. Herr Viktor L. bestand die Prüfung glänzend und es wurde ihm das Provisorien-diplom auf der Stelle ausgeteilt. Dann begleiteten ihn der Arzt und der Wärter ins Irrenhaus zurück.

Zwei bengalische Tiger, die vor drei Monaten einer wandernden Menagerie ent-sprungen sind und seitdem die ganze weitere Umgebung der Stadt Gran höchst unsicher machen, halten die Bevölkerung des ganzen Komitats in Aufregung. Ungarische Waid-männer haben natürlich schon vielfach auf die Bestien Jagd gemacht, auch eine ganze Kompanie Militär hat auf Befehl der Regierung während eines Monats die Ausreißer nach-geliebt, aber alles blieb bis heute ohne jeden Erfolg! Das Tigerpaar, das sich an Ungarns Klima, jetzt auch an Schnee und Frost trefflich gewöhnt zu haben scheint, hat in wischen in den Wäldern und auf den Weidenplätzen der genannten Gegend greulich gehaust. Unzählige weibende Kühe und Schafe sind bereits in die unerfülllichen Magen der bengalischen Götter gewandert und auch Menschen wurden mehrere von ihnen überfallen und gräßlich zuge-richtet. Erst in den letzten Tagen wurde ein ruhig und ahnungslos ihres Weges gehendes Bauernmädchen von einem der Tiger angegriffen und getötet. Man fand später nur wenige Ueberreste des bebauernden Opfers. Die Regierung weiß, wie gesagt, jetzt keinen Rat mehr, wie den Bestien beizukommen sei.

Auf einem Boot von London durch Frankreich nach Marseille. Im Hafen von Marseille traf dieser Tage in einem 7 Meter langen Boot ein 43 Jahre alter Engländer namens John Brown ein, der die Wette gemacht hatte, allein in seinem Boot von London nach Marseille zu gelangen, indem er die fran-zösischen Kanäle benutzte. Als Brown in den alten Hafen einfuhr, wurde er vor Ermattung und Hunger in seinem Boot ohnmächtig. Man brachte ihn ins Zollgebäude, wo er wieder zu sich kam und nun Ausschüsse über seine Fahrt geben konnte.

Aus den Händen von Mädchenhändlern gerettet wurden kürzlich in London zwei russische Mädchen, namens Anissa Pestow und Vera Karanuschka. In Odessa hatten dieselben die Bekanntschaft eines Mannes namens Sacharin gemacht, der ihnen von seiner Ueberfödelung nach London erzählte, wo er ein elegantes Modemagengeschäft zu eröffnen beabsichtige. Er bot ihnen eine große monatliche Gage, falls sie mit ihm reisen und in sein Geschäft als Verkäuferinnen eintreten wollten. Der Mann war verheiratet, so daß die Mädchen kein Mißtrauen gegen ihn hegten. Beide sagten zu und bald darauf reisten die drei gemeinsam nach London.

Obwohl diese Uebungen wirklich stattge-funden hatten, konnte doch niemand die Ent-lehnung der Pistole bekräftigen. Aber wie kam es, daß er das mörderische Geschöf in jener unseligen Stunde gerade bei der Hand hatte? Auch auf diese von seinen Richtern keines-wegs unbeachtet gelassene Frage ergab sich eine nicht nur völlig ungenügende, sondern den Ver-dacht gegen ihn bestätigende Antwort.

Es ließ sich nämlich konstatieren, daß Doktor Kron, nachdem in der Umgebung von S. wiederholt räuberische Anfälle vorgekommen waren, bei seinen Gängen außerhalb der Stadt ge-wöhnlich eine geladene Pistole mit sich führte. Trotz seiner widersprechenden Versicherung nahm man an, dieses sei auch an jenem Abend der Fall gewesen.

Nach solchem Sachverhalt war die Verur-teilung des jungen Arztes unausbleiblich. Nur der durch Zeugen bekundete harte Wortwechsel, der dem Verbrechen vorausgegangen war, und die seitens der Geschworenen erlangte Ueber-zeugung, daß die That, wenn auch nicht im unmittelbaren Anschluß an denselben, so doch immerhin unter dem Einfluß eines hochgradigen Affekts begangen worden sei, rettete den Ange-klagten vor der Todesstrafe.

Wäre letztere wirklich über ihn verhängt worden, so hätte ihn die Verkündung des Richterspruches kaum heftiger erschüttern können, als die Zuerkennung der langwierigen Freiheits-entziehung, welche ihm die besten Jahre seines Lebens rauben und einen feingebildeten Mann den auf tiefer Stufe stehenden gewöhnheits-mäßigen Uebelthätern gleichstellen sollte.

Auf dem dortigen Zollamt erregten die Mädchen die Aufmerksamkeit der Geheimpolizisten, man beobachtete die Reisenden, und bald wurde die Entdeckung gemacht, daß das Ehepaar Sacharin einen schmutzigen Mädchenhandel betrieb. Die russische Volksgast in London wurde sofort vom Aufenthalt der Entführten in Kenntnis gesetzt, und ihr gelang es auch, sie zu retten, bevor sie nach Buenos-Ayres eingeschifft wurden. Dieser Tage sind sie nach Odessa zurück-gekehrt, und zwar glücklicherweise noch heil an Leib und Seele.

Zahlreiche Unterschleife sind im Museum von Bassano (im Venetianischen) vorgekommen. Es fehlen eine große Anzahl von überaus wertvollen Stücken, viele Zeichnungen, ferner Medaillen, römische und italienische Münzen des Mittelalters, wertvolle Autographen etc. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände wird auf 80000 Mk. geschätzt. Als Haupt-schuldiger wird der Kupfer des Museums an-gesehn. Er entfloh nach Triest, aber die öster-reichischen Behörden lieierten ihn prompt aus. Aus der Voruntersuchung geht hervor, daß die genannten Gegenstände in den Besitz römischer Antiquare übergegangen waren, bei denen viele Gegenstände, u. a. 300 Autographen beschlag-nahmt werden konnten.

Ein Denkmal an der Berezina. Bei dem Dorfe Studjanka an der Berezina, der historischen Stelle, an welcher die große Armee den Fluß überquerte, ist auf Veranlassung und auf Kosten des Eigentümers Kolodziej ein Denkmal errichtet worden. Es zeigt in zwei Reihen die Büste der Kaiser Napoleon I. und Alexander I., von einem Lorbeerkranz um-geben, und folgende Inschrift in russischer und französischer Sprache: „Er überschritt den Kaiser Napoleon und die große Armee am 26., 27. und 28. November 1812 die Berezina.“ Der Entwürfsentwerfer wohnte der Souverneur und die Spitze der Provinz- und Militärbehörden der Provinz, sowie mit russische Abordnungen bei.

Gerichtshalle.

Beuthen. Das Schwurgericht verhängte am Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung über den 23-jährigen Arbeiter Albert Dejvita aus Pohlom, der am 27. August d. h. künftlichen Hilfsarbeiter Emil Biermann aus Nähe meuchlings erschöß, die Todes-strafe. Sem wegen Befehle am Morde mitarzue-flüchtiger Vater, der Häusler Zolch, wurde zu fünf-zehn Jahre Zuchthaus verurteilt.

Kiel. Das Kriegsgericht der ersten Marine-inspektion verhandelte gegen einen Soldaten, der Unfallrente bezog und durch Anwendung geeigneter Mittel beabsichtigte, sich dem Militärdienst zu ent-ziehen. Der Rekrut Liebenow hatte sich durch einen Unfall eine Schwächung der Sehraft zugezogen. Nach seiner Einstellung als Heizer bemühte er sich, den Blind ud eines fast völlig Erblindeten zu machen. Vor Gericht erklärte der unterzuchende Marinestabs-arzt als Sachverständiger, daß der Rekrut auf Täuschung ausgebe; seine Sehraft genüge für den Militärdienst. Der Angeklagte schloß vor, daß er sich durch die Simulation den dauernden Bezug der Unfallrente habe sichern wollen. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monat Gefängnis. Sein Scheinwund möge zurecht sein; hauptsächlich sei die Absicht, vom Militär frei zu kommen, für ihn bestimmend gewesen. Ein solcher Betrug ver-diene eine strenge Strafe. Von der Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenrabes wurde nur deshalb Abstand genommen, weil der Angeklagte bei seiner Jugend die ganze Schwere seines Vergehens nicht ermessen konnte.

Wieviel Arbeitslose gibt es im Deutschen Reich?

Am 2. Dezember waren fünf Jahre ver-flossen, seitdem im Deutschen Reich eine amtliche Arbeitslosen-Zählung stattgefunden hat. In diesem Winter findet keine amtliche Zählung statt. Auf privatem Wege hat die Berliner Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte den Ver-such gemacht, auf Grund einer Umfrage das augenblickliche Verhältnis der Arbeitslosen zu den Beschäftigten in einer großen Zahl von Industrieorten zu ermitteln. Dieser Versuch hat einige Anhaltspunkte ergeben, die zusammen mit der Zählung von 1895 einen Rückschluf

auf die mutmaßliche heutige Ziffer gestattet. Obgleich damals der Beschäftigungsgrad im Steigen begriffen war, so wurden doch in In-dustrie und Handel — und auf diese beschränken wir uns hier — 335 042 Arbeitslose gezählt. Davon entfielen allein 176 770 auf die da-maligen 23 Großstädte. In Berlin wurden nicht weniger als 57 410, in Hamburg 17 596, in Breslau 10 443 Arbeitslose gezählt. Der Prozentsatz der Arbeitslosen wechselte von 3,6 in Nürnberg bis auf 10,2 in Stettin, 12,1 in Danzig, 12,8 in Altona. Im Durchschnitt der Großstädte waren 7,4 Prozent der Arbeiter be-schäftigungslos. Hiermit würde es stimmen, wenn für die Gegenwart in den Großstädten die genannte Zentralkstelle den Prozentsatz der Arbeitslosen etwas höher, etwa auf 7 bis 10 Prozent ansetzt. Dabei kommen allerdings sehr günstige Ausnahmen vor. Die Städte Königsberg, Danzig, Stettin, Altona und Ham-burg, welche im Jahre 1895 unter einer ziemlich starken Depression standen, haben in diesem Jahre eine verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Namentlich in Hamburg liegt der Arbeitsmarkt außerordentlich noch günstig, nur unter den Hilfsarbeitern macht sich Arbeitslosigkeit allmählich sich er-merkbar. Düsseldorf ist ebenfalls von erheblicher Arbeitslosigkeit frei. Um so stärker da-gegen lastet das Gespenst der Beschäftigungs-lostigkeit auf Städten wie Breslau, Barmen, Dortmund, Aachen, Dresden, Chemnitz und be-sonders Berlin. In Breslau dürften zur Zeit mindestens 10 Prozent der Arbeiter außer Beschäftigung sein, in Dresden eher noch mehr. Bringt man für die mittleren und kleineren Industrieorte auch nur den Prozentsatz der Zählung von 1895 (2,8) in Anschlag, so erhält man für diese 210 000 und im ganzen etwa 500 000 unbefähigter gewerblicher Arbeiter im Deutschen Reich, d. i. etwa 4,8 Prozent der gewerblichen Arbeiterschaft. Diese Ziffer weicht nur in geringem Grade von den Ergebnissen der Krankenstatistik ab, die die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ nun schon seit einigen Jahren führt. Danach ist, seitdem die Krise begonnen hat, das ist vom Juni 1900 ab bis Oktober 1901 die Zahl der Be-schäftigten um rund 4 Prozent zurückgegangen. Das Mehr von 0,8 Prozent rührt aus dem Angebot der neuen Arbeitskräfte her, die in den gewerblichen Betrieben zur Zeit nicht unter-kommen können. Die Zahl von einer halben Million ist groß genug, um zu ernstlichen Nach-denken über Mittel zur Abhilfe anzuregen. Aber sie ist andererseits auch nicht so groß, daß sie zur Verzweiflung Anlaß gäbe. Die Arbeits-lostigkeit dieses Winters hält sich bei jetzt un-terhalb der Grenzen, in denen durch recht eilige Maßregeln von Staat und Gemeinde ausreichende Abhilfe geschaffen werden kann.

Buntes Allerlei.

Eine Professur für die Redekunst. Die Berufung eines Lektors der Rhetorik soll für die Berliner Universität in Aussicht genommen sein. Schon vor längerer Zeit war in akademi-schen Kreisen der Plan erwogen worden, einen Lehrer der Vortragskunst zu berufen, die ja für die Mehrzahl akademischer Berufsarten eine Notwendigkeit ist. Der Theologe wird als Kanzelredner, der Jurist als Richter oder Rechtsanwalt, der Philologe und Mediziner als Lehrer oder Professor die Erordernisse seiner Stellung bei weitem besser erfüllen, wenn er über ein gewisses Maß guter rednerischer Ausbildung verfügt. Diese Aus-bildung hatten schon früher unsere Älteren Universitätslehrer in Aussicht genommen, doch scheiterte die Errichtung dieses Lehramts daran, daß keine geeignete Persönlichkeit zu finden war. Jetzt ist eine betannte künstlerische Kraft für die neu zu schaffende Stellung in Aussicht genommen worden, sein Schauspielerei, sondern ein ausgezeichnete Rezitator und Gedächtnis-künstler, der die Prosa sowohl wie die ge-bundene Rede oratorisch meisterhaft beherrscht. Wenn sich die Berufung dieses Herrn verwirk-lichen sollte, was noch in der Schwebe ist, dürfte seine akademische Nebenbeschäftigung ein viel bejuchtes Kolleg bilden.

Aber auch die von der Verteilung ein-gelegte Nichtigkeitsbeschwerde war erfolglos. Oberst Korn, der Vater des Unglücklichen, hatte den Moment, in welchem dieser zur Ver-hüpfung seiner Strafe nach dem Zuchthause der Hauptstadt gebracht wurde, nicht überlebt.

Der Tod des ohnehin bejahrten und leiden-den Mannes war durch den Gram über das Schicksal des Sohnes jedenfalls beschleunigt, obwohl man sagte, daß er den Glauben an Ferdinands Schuldlosigkeit bis zu seinem Lebens-ende bewahrt habe.

Die gelungene Flucht des Gefangenen wurde etwa zehn Monate nach Begehung des Verbrechens ins Werk gesetzt, und dieser hatte beiläufig die erste Hälfte des angegebenen Zeitraumes in der Untersuchungshaft, die zweite Hälfte dagegen im Strafvolksgewahrsam selbst verlebt. Daß Gertrud Müller hierbei thätig gewesen war, wurde nach den weiteren Erhebungen um so glaubhafter, als man am Tage nach dem Ereignisse den Mordverfälscherbund, den Finkler alsbald vernichte, in einem Winkel des Treppen-hauses auffand.

Außer dem Oberaufseher und seiner Tochter wußte fast niemand, wo man diese Schlüssel gewöhnlich zu verwahren pflegte. Nur Gertrud hatte es bei einem ihrer Besuche zufällig er-tahren. Auch zeigte sie mitunter Emmy gegen-über ein lebhaftes Interesse für die Nämlich-keiten und die Lebensweise der Gefangenen, was bei ihr ganz unverfänglich schien und nur der Neugierde junger Mädchen, die am Schauerlichen nicht selten Gerallen finden, zugeschrieben wurde. Bei der langen Dauer ihrer Anwesenheit in

der Finklerschen Privatwohnung während jenes Nachmittages und Abends und bei der gleich-zeitigen auswärtigen Beschäftigung des Be-diensteten war dem unternehmenden Mädchen leicht Gelegenheit geboten, sich den für sein Vorhaben unentbehrlichen Gegenstand anzu-eignen. In unbewachten Augenblicken konnte Gertrud ebenso leicht das obere Stadmetz er-reichen und nach geleisteter Beihilfe zur vorbe-reiteten Flucht die Stelle des Strahlings ein-nehmen, bis die nach dem Alarmzeichen zu ge-wärtigende Revision erfolgte war.

In den Besitz der Werkzeuge zum Durch-schneiden der Gitterstäbe hatte sie jedenfalls den Entsprungenen schon früher gesetzt. Vielleicht war es ihr gelungen, ihm denselben heimlich zuzuführen, wenn die Leute in den Hof geführt wurden, um dort Luft zu schöpfen, wobei sie und Emmy ihnen mehrmals begegneten. Auch war es für Gertrud mit keinen besonderen Schwierigkeiten verbunden, nach vollzogener That wieder in das Zimmer der Freundin hinabzusteigen, da die Aufseher nach der Visitation jener Zelle sich sofort nach der höher ge-gebenen Stage begaben und dort geraume Zeit verweilten.

Emmy war über den außerst schlaun und wohl längst geplanten Mißbrauch ihrer Freundschaft durch die junge Missethäterin aufs ä-herliche entsetzt, während ihr Vater das bisherige Zu-trauen seiner Vorgesetzten nach dem jüngsten Vorfall zu seinem größten Leidwesen verlor.

Sowohl Gertrud Müller aber, als auch der schuldige Ferdinand Korn blieben trotz schleuniger Nachforschungen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wegen Zinsberechnung wird in hiesiger Sparkasse vom 16. bis 31. d. M. nicht expediert.
Bretinig, den 8. Dezember 1901.

Die Kassenverwaltung.

Verein „Thalia“.

Sonntag den 15. Dezember

Theater im deutschen Hause.

Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Male das Schauspiel
„Am Altar“
von Carl Berel.

Karten sind im Vorverkauf 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf. im deutschen Haus, in der guten Quelle und beim Kaufmann Gotthold Horn u. Sohn zu haben.
Um gütigen Zuspruch bittet
der Verein „Thalia“.

Deutscher Reform-Verein.

Die für Sonntag den 8. Dezember im Schützenhause angelegt gewesene

Öffentliche Versammlung

findet bestimmt am 15. Dezember nachm. 1/2 4 Uhr daselbst statt. D. V.

Gasthaus zur Rose.

Sonntag und Montag, den 15. und 16. Dezember, halte ich meinen diesjährigen

Karpfenschmaus

ab und lade alle meine Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein.
S. verm. Mattia.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich im Hause Nr. 76, bei Herrn Friedrich Steglich, eine

Reparaturen-Werkstätte

in Uhren, Gold- und Silberfachen, auch für Reparaturen eingerichtet habe und werden sämtliche Arbeiten schnell und billigt ausgeführt.
Sachachtungsvoll
Hermann Schröter,
Goldarbeiter.

NB. Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberfachen werden schnell und billigt ausgeführt.
D. D.

Georg Busche,

Buchbinderei und Papierhandlung, Bretinig,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einer geneigten Beachtung sein neuortiertes Lager von

Photographie-, Poesie-,

Ansichtspostkarten-Albums,

Portemonnaies, Tresiroies, Cigarren-Etuis, Hand-, Damen-, Visitenkarten- und Arbeits-Täschchen, Schul- und Schreibmappen.

Schul-Tornister in großer Auswahl.

Hausfegen (gestricke u. ungestricke), Simsprüche, Schreib- und Reisezeuge, Toiletten- u. Handspiegel, Staub-, Friseur- und Kinderkämmen, Taschennecessaires, Knäuelbecher, Näh-, Kravatten-, Handschuh-, Schmuck- und Kammkästen, Photographie-Rahmen in allen Größen, Wandteller, Aschebecher, Laubsägeartikel, Fenstervorleger, Kalender und Abreißkalender, gangbare Sorten, Man u. Solichs Papier: äsche mit Stoffüberzug.

Briefkassetten u. Weihnachts-Postkarten

in sehr großer Auswahl.

Gesangbücher

(vom einfachsten bis zum elegantesten Einbände), Lampenschirme, Modellierkartons, bunte Papiere, farbige Tinten, und Stifte, Bilder- und Märchenbücher, Geschäftsbücher in den gangbarsten Miniaturen, Copierpressen, Christbaum schmuck, Rutzgold und Silber, Eisthau u. s. w.

Weihnachtsausstellung!

Große Auswahl in

Spielwaren,

als Puppenstuben, Pferdehülle, Läden, Küchen, Garnituren, Kochherde von 10 Pfg. an, Regelschübe
Puppen von 9 Pfg. an in allen Preislagen,
von 10 Pfg. an, Köpfe, Rumpfe u. s. w.

Christbaumschmuck

Karton 12 Kugeln von 20 Pfg. an.
12 mit Spitze von 30 Pfg. an.

Christbaum-Konfekt

in bekannter Auswahl, ferner den so beliebten

Bautzner Honigpfefferkuchen

in Packeten und Figuren.

Biskuit 1/4 Pfd. 15 Pfg.

Große Rosinen Pfund 23 Pfg.

und alle Backwaren in großer Auswahl.
Alles zu staunend billigen Preisen.

R. Ziegenbalg.

Verkaufsräume parterre und 1. Etage.

Beste oberschlesische Steinkohlen

empfiehlt
A. Ahmann, Großröhrschorf.

Achtung!

Bitte meine werten Kunden, ihre Rabattmarken bis zum 24. Dezember in den üblichen Geschäftsstunden abzugeben und den Rabatt in Empfang zu nehmen.

Großröhrschorf.

Hochachtung

Robert Edwin Weber.

Empfehle mein reichfortiertes Lager aller Arten

Leder-, Kork-, Bürsten-, Holz- und

Metall-Spielwaren.

Größte Auswahl von Puppen und Bestandteilen, Holz- und Fell-Pferden in allen Größen, Kinder Schlitten, Leiter-, Sport- und Puppen-Wagen mit Plüschdecken in neuesten Mustern, Kindertischen und Stühlen (gewöhnliche und verstellbare), Trage-, Reise-, Blumen-, Hand- und Kinderkörben (letzte auch zum Fahren sehr praktisch), ferner die verschiedensten Luxuskorb- und Lederwaren, Portemonnaies, Hosenträger, Schulranzen, Taschen und Damengürtel.

Alles zu anerkannt billigen Preisen.

Lager und Anfertigung von Sophas und Matratzen (letzte auch mit abnehmbarem Polster).



Sesselchen, Tisch- und Sopha-Bedcken, Säulen, Spiegel, Silber, Gantefagen ufm.

F. A. Bienert,

Sattlermeister,
Bretinig.

Reparaturen jeder Art werden bestens ausgeführt.

Max Büttrich,

Schuhmachermstr.,

empfiehlt sein großes, reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Schaftstiefel

(Handarbeit) Mark 8-8,50,

Stulpenstiefel für Knaben und Arbeitsschuhe.

Wie bekannt Alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.



Frw. Feuerw.

Sonnabend den 14. d. M. Abend

1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Das Kommando.

Grüne Aue.

Nächsten Freitag

Schweinschlachten

und Fleischverkauf.

Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vormittags Bellfleisch, abends Schweinstöckel mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
Ernst Ringel, Hauswalde.

Sämtl. Laubsägeartikel

empfiehlt billigt

G. Busche.

Moosfarbe,

zum Färben von Holzwerk, Moos usw.,
empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Schlittschuhe

empfiehlt billigt

G. A. Boden.

Christbäume

in allen Größen empfiehlt

Bernhard Hause,

Großröhrschorf, Nordstraße 173.

Puppenköpfe,
" Rumpfe,
" Arme,
" Beine,
" Schuhe,
" Strümpfe

empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen
G. Busche.

Echt bayr. Malz

(bewährtes Genussmittel bei Husten und Heiserkeit) empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Mit Eintritt der kalten Jahreszeit empfehle mein reichfortiertes

Filz-

und

Tuchschuhwaren-Lager

einer geneigten Beachtung.

Filzpantoffeln von 1 Mk. 30 Pfg.

Tuchschuhe von 4 Mk. 25 Pfg. bis 9 Mk.

Hohe warmgefütterte
Leder- und Filzschuhe für Kinder und Damen in verschiedenen Größen.

Herren-Filzstiefel

mit Lederbesatz in allen Größen.
Sachachtungsvoll
Max Büttrich.

Chines. Thee

(lose und in Paketen)

empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Plüsch-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:
D. Steglich, Bretinig.

Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen
Hermann Schölzel Nr. 75.

Zum Hausschlachten

empfiehlt sich
Rosenkranz,
Großröhrschorf, Nordstraße 181

Einige Portemonnaies mit Inhalt sind vor einiger Zeit liegen geblieben und abzuholen bei
F. Gotth. Horn.

Am Sonntag ist in der Kirche zu Hauswalde ein Regenschirm vertauscht worden. Den Umtausch bitte bei mir zu bewirken.
Karl Koch, Bretinig Nr. 50.

Große Weihnachts- Ausstellung

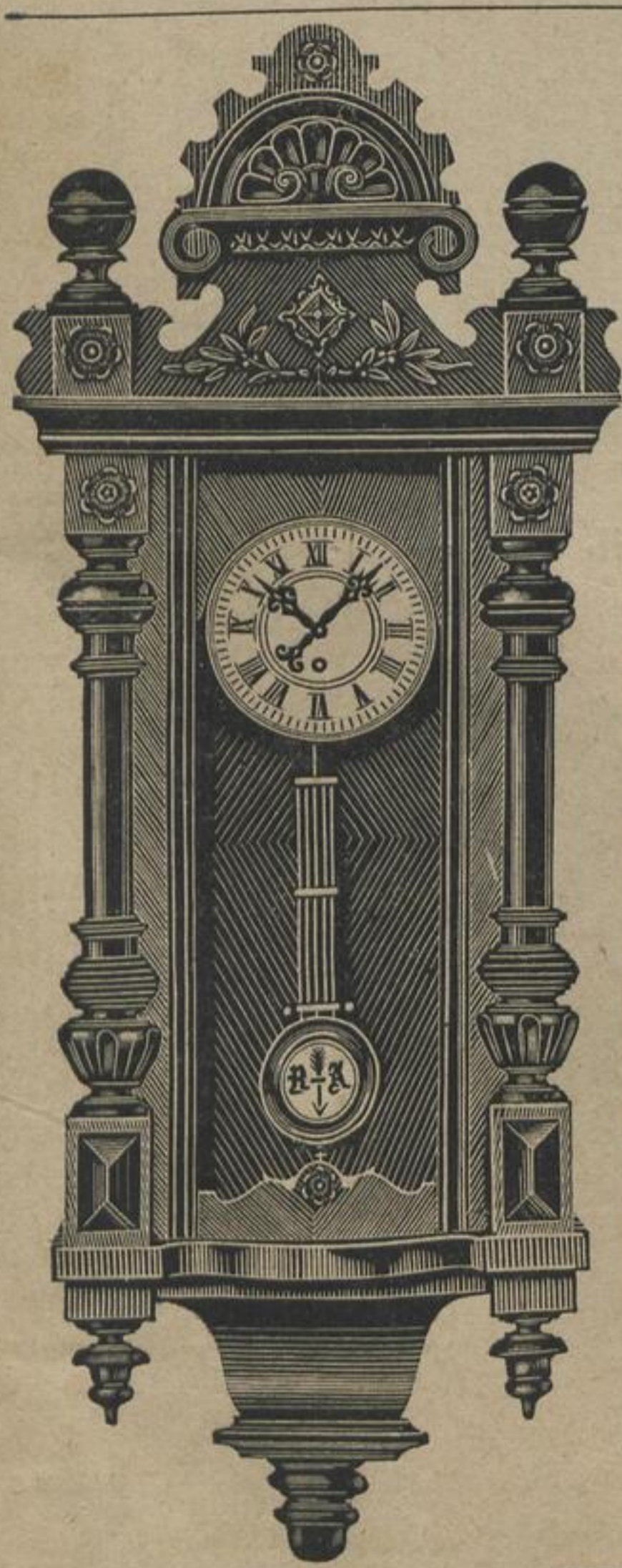
von
Spielwaren aller Arten

bei
Bruno Kunath,
Grossröhrsdorf.

Ausverkauf von Blech-Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Der Obige.



Zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
empfehle mein großes Lager von

Uhren

aller gangbaren Sorten, als Regulateure und schwarz-wälder Wanduhren mit Schlagwerk, diverse Beduhren, Kuckuckuhren, Standuhren mit Musik, Herren- und Damenuhren in Gold, Silber und Nickel.

Uhrketten für Herren und Damen (ca. 200 Stück) in Gold-Charnier, Golddouble, amerikan. Double, echt Silber, Nickel und Weißmetall.

Broschen (ca. 175 Stück) in Gold, Gold mit Silberboden, Double usw., desgl. Ohrringe, Manschetten-Knöpfe, Schlipsnadeln usw. zu äußerst billigen, aber festen Preisen unter reeller mehrjähriger Garantie.

Der größte Teil meiner Waren, besonders Regulateure, Wecker und Taschenuhren sind neu eingetroffen und nur prima Qualität, also keine alte Ramschware. Wer also besonderen Wert auf gute, neue Ware legt, der besichtige, bevor er kauft, mein Warenlager. Besichtigung auch ohne Kauf ist gern gestattet.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Ältestes Uhrengeschäft am Plage, gegründet 1886.

Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfeht billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Großer Weihnachts-Ausverkauf von heute bis 15. Januar.

Winter-Waletots 17, 20, 22, 26, 28, 32, 35 Mark, nach Maß von 8 bis 70 Mark.
Bell rin n W äntel 6, 8, 10, 13, 16, 19, 21, 24, 26 Mk., nach Maß von 3 bis 50 Mk.
Winter-Joppen 4, 6, 8, 9, 11, 12, 13 Mark, nach Maß von 2 bis 30 Mark.
Winter-Beinkleider 1,25, 1,35, 1,50, 1,80, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Mk., nach Maß von 2 bis 20 Mark.

Winter-Anzüge 3, 4, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 23, 26, 28, 30, 35 Mark, nach Maß von 6 bis 75 Mark.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Große Auswahl in **Normal-** und **Barhent-Hemden** für Herren, Frauen und Kinder zu den bekannten billigsten Preisen.

Taschen-Tücher von 8 Pf. an. **Seidene Halstücher** für Herren und Damen.
Vorhemden, Kragen (Keinen und Universal), Schlipse, und Kravatten.

Alles in größter Auswahl.

Jeder Käufer erhält während des Ausverkaufs ein Geschenk.
Bruno Löwe, Schneidermstr.,
Großröhrsdorf, Bischofswerdaerstr. 227f,
oberhalb des Gasthofs zum „Grünen Baum“.

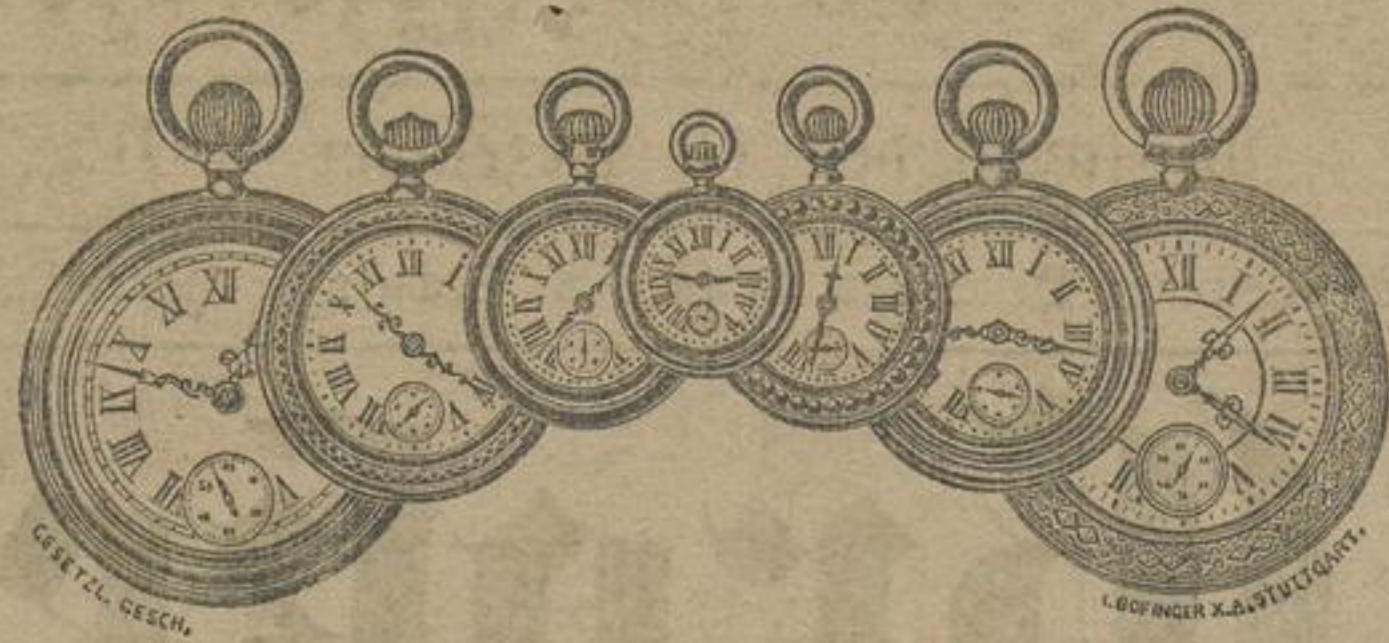
Meyers oder Brockhaus Convers.-Lexicon,
alle 18 Bände; **Meyers Klassiker-Ausgaben,** alle 86 Bände;
Brehms Tierleben, 12 Bände; **Allgem. Weltgeschichte,** 13

Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefere gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in den neuesten Auflagen franco incl. Emballage.

A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.

Bretinig

No. 153c.



Bretinig

No. 153c.

Weihnachts- Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise!

p. p.

Erlaube mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich wegen *Ueberfüllung meines Lagers* von heute ab meinen

ersten Weihnachts-Ausverkauf

abhalte, und zwar verkaufe ich sämtliche am Lager befindliche Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Mein überaus reichhaltiges Lager in nur modernen Waren bietet Jedem die seltene Gelegenheit, einmal gut und fabelhaft billig zu kaufen.

Es befinden sich am Lager:



- cirka 40 Stück moderne Regulatoure mit Schlagwerk,
- " 25 " Wanduhren mit und ohne "
- " 20 " Stand-Becker,
- " 50 " Herren-Memontoir-Uhren,
- " 16 " goldene Damenuhren,
- " 75 " Nickel-Ketten für Herren,
- " 25 " Double: " " "
- " 25 " " " " Damen, kurz und lang,
- " 100 " Damen- u. Herrenringe in Gold u. Double,
- " 40 " Armbänder in Double und Koralle,
- " 150 Paar Broschen in Gold, Silber und Double,
- " 125 " Ohrringe in Gold, Silber, Double und Koralle.



Desgleichen Manschetten- und Kragenkнопfe, Schlipsnadeln, Medaillons, Kreuze u. s. w.

Optische Waren und Nähmaschinen sind ausgeschlossen.

Es sollte Niemand versäumen, diese überaus günstige Gelegenheit vorübergehen zu lassen und bitte ich höflichst, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rob. Klatt, Uhrmacherstr.

Grösstes Uhren- u. Goldwaren-Geschäft am Platze. Nähmaschinen-Handlung.

Besichtigung meines Lagers, auch ohne zu kaufen, gern gestattet.

Für neue Uhren 3 Jahre Garantie!

Weihnachts-Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise!

Weihnachts-Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise!